

ker Balbulus (um 840–912) entstandenen Martyrologium Sang. 454 (Nr. 116) oder mit den Hss. Sintrams wie Genf 37 a (Nr. 111), die in den Schäften und Schenkeln von Initialen die gleichen Muster wie das A(d te levavi) p. 25 in Sang. 359 aufweisen. Diese Tradition stagniert schließlich im 10. Jahrhundert (vgl. Nr. 123). Die Datierung des Cantatoriums durch Duft und Schnyder aufgrund der Dendrochronologie in die Abtszeit Hartmanns (922–925) ist daher sehr wahrscheinlich.

Lit.: LOUIS LAMBILLOTTE, *Antiphonaire de Saint Grégoire, Fac-simile du manuscrit de Saint-Gall (VIII^e siècle)*, Paris 1851. – RAHN, *Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz*, S. 110 f. – SCHERRER, S. 124 f. – ANDRÉ MOCQUEREAU, *Cantatorium de Saint-Gall (Paléographie musicale, Tome II, 2)*, Tournai 1924. – DANIEL, Freising, S. 25. – WOLFGANG F. VOLBACH, *Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des frühen Mittelalters*. Dritte völlig neu bearbeitete Auflage, Mainz 1976, Nr. 81, Taf. 45. – DUFT/SCHNYDER, *Elfenbein-Einbände*, S. 95–128; 160–162 Bibliographie bis 1984, mehrere Abb. in Farbe und Schwarz-Weiss. Zeichnungen. – GODEHARD JOPPICH, *Die Handschrift St. Gallen Stiftsbibliothek 359. Cantatorium (Monumenta Palaeographica Gregoriana)*, Essen/Münsterschwarzach 1988. – SUSAN RANKIN, *Ways of Telling Stories*, in: GRAEME M. BOONE (Hrsg.), *Essays on Medieval Music in Honor of David G. Hughes (Isham Library Papers 4)*, Cambridge/Mass. 1995, S. 371–376. – OCHSENBEIN, in: *Cimelia Sangallensia*, Nr. 47. – ARLT, *Liturgischer Gesang*, in: *Kloster St. Gallen*, S. 139 f., Abb. 69. – ANTON VON EUW, *Karl der Große als Förderer des Kirchengesanges. Das Gregorianische Antiphonar, seine Überlieferung in Wort und Bild*, in: *Jahrbuch der Berliner Museen N.F.* 22, 2000, S. 81–98, bes. S. 96–98, Abb. 5.

NR. 132 SANG. 284 (–285)

Hrabanus Maurus, *In quatuor Libros Regum. Libri I–II*

St. Gallen, um 920–925

326 (338) pp., 23,5×16,8 cm, Schriftspiegel 14,5×13 cm, einspaltig zu 20 Zeilen. Quaternionen, für Buch II (p. 191–307) teilweise am Anfang, teilweise am Ende signiert (I–VIII), karolingische Minuskel von mehreren Schreibern. Titel in Rustica mit Minium, zur Vorrede und zum Beginn des Buches I Initialen in Minium, übrige Anfänge mit Minium-Majuskeln.

Inhalt und Schmuck: p. 1–5 Prol., p. 1 Incipit prologus Rabani in explanatione librorum Regum D(omino reverentissimo ... Hilduuuino abbati et sacri palatii archicapellano), p. 5–10 Incipiunt capitula libri primi (I–XXX), p. 10–183 Buch I; p. 10 Incipit liber primus Mauri abbatis collectionis in lib. Regum. F(uit vir unus de Ramatha), im Schaft pergamentausgespart, auf miniumfarbigem Grund eine gefiederte Blattreihe, unten aus dem Schaft wächst das sich verknötende und den Querarm umschlingende Binnenmotiv mit Blatttrieben und Sporangien, nachfolgende Zeilen in Capitalis, Uncialis und Rustica; p. 184–188 Capitulum libri secundi (I–XXXII), p. 189 ursprünglich leer, Abschrift einer Urkunde (Wartmann III, Nr. 824, datiert 20.XI.1135), p. 190 leer, p. 191–318 Buch II, p. 191 Incipit liber II. Factum est autem (Minium-Majuskel); p. 319–325 Cap. libri III (I–LX), p. 325 unten Ritzzeichnung eines Panthers im Sprung, p. 326 einst auf den Rückdeckel geklebt.

Das Schriftbild und die Initiale F(uit) p. 10 mit der gefiederten Blattreihe im Buchstabenkörper sind der Viten-Hs. in London, Add. 21170 (Nr. 128), vergleichbar, wo die entsprechende Blattreihe als Füllung im I(gitur) fol. 102r ähnlich ist, auch die Sporangien ohne Binnenstriche zur Andeutung der Kugelform stimmen überein. Es liegt daher nahe, Sang. 284 in die Zeit des Abtes Hartmann (922–925) zu datieren. Der dazugehörige Band Sang. 285 enthält die Bücher III und IV des Werkes.

Lit.: SCHERRER, S. 107. – BRUCKNER III, S. 92 f., Taf. 34. – VON EUW, in: Kloster St. Gallen, S. 189.

NR. 133 LEIDEN, UNIVERSITEITSBIBLIOTHEEK, PERIZ. FOL. 17

I Mcc; Vegetius, *Epitoma rei militaris*; Register und *Vocabularia* zu Vegetius; Frontinus, *Strategmata* (Exzerpte) St. Gallen, um 925; Reichenau, um 972; Köln (?), um 1480 und 1578

211 Bll. + 4 Papier- Vor- und Nachsatzbll., 25,2×18,5 cm, Schriftspiegel I + II 20×15 cm, einspaltig zu 25 Zeilen; Schriftspiegel III 19–19,5×11,5–12 cm, zweiseitig zu 31–34 Zeilen. I und II zumeist Quaternionen: I (fol. 1r–65v) signiert ·I⁸⁻¹ (Titelblatt fehlt), ·II⁸, ·III⁸ (18 und 21 Einzelbll.), ·III⁸–VI⁸, ·VII⁸ (50 und 53 Einzelbll.), VIII⁸ (56–63), 9² (64–65 Einzelbll.); II (66–149) 10⁸–13⁸, 14⁸ (100 und 103 Einzelbll.), 15⁸ (108 und 111 Einzelbll.), 16⁸–19⁸, 20⁴ (146–149); III (150–211), 21¹⁰–24¹⁰, 25¹², in I und II karolingische Minuskel von zwei St. Galler Schreibern (A und C, Hoffmann) und zwei Reichenauer Ergänzern (B und D, Hoffmann), in III leicht kursive Textualis wohl von einer Hand. In I und II Titel in Rustica mit Minium, zu den Anfängen der Bücher große Initialen ursprünglich in Minium-Zeichnung, später mit Gold, Silber, hellem Purpur, Blau, Grün übermalt, nachfolgende Zeilen in Capitalis, Uncialis und Rustica, in II zu den Anfängen der Kapitel und einiger Abschnitte kleinere Initialen ursprünglich in Minium, ebenso übermalt. In I Federzeichnungen mit brauner Tinte und Minium, später partiell Silber, Gelb, Blau, Grün und Minium koloriert. In III große Initialen in dünner roter, blauer und violetter Federzeichnung mit Randstäben, vegetabilem Schmuck in Blattgold und kleine Initialen in Rot, Blau oder Gold, mit roter und blauer Feder verziert. In II lateinische und deutsche Glossen des 10. und 15. Jh., in III zeitgenössische Glossen.

Einband und Provenienz: Vorder- und rückseitig fast gleich geprägter weißer Schweinsleder einband. Im hochrechteckigen Mittelfeld des Vorderdeckels zwei gegenständige Kandelaberrollen, gerahmt von einer Humanistenrolle mit Büsten in ovalen Medaillons, auf der Rückseite in den freien Feldern unter und über dem Mittelfeld Rosette und Lilien. Vergleichbar der Einband des Werdener Psalters (Berlin, Ms. theol. lat. fol. 358). Der Einband ist aufgrund der fol. 211v vom Buchbinder angebrachten Jahrzahl MDLXXIIX (sic!) in das Jahr 1578 datierbar und wohl in Köln zu lokalisieren. Die Papier-, Vor- und Nachsatzbll. tragen das Wasserzeichen mit dem Basler Bischofsstab (Briquet, Nr. 1308) und stammen aus den Papiermühlen von Hans Düring I. bzw. seinen Erben und sind in die Jahre 1560–1580 datierbar (von Euw 2001, S. 121–124). Aus den unten zu erörternden Fakten wird deutlich, daß Teil I–II der Hs. in St. Gallen um 925 geschrieben und mit Initialen in Minium sowie Zeichnungen in Tinte und Minium geschmückt und 926 mit der St. Galler Bibliothek vor den Ungarn auf die Reichenau geflüchtet wurde. Sie gehörte wohl zu den Büchern, die auf der Reichenau verblieben (vgl. Ekkehart IV., *Casus sancti Galli*, cap. 51–55). Die dort hinzugefügten Initialierseiten und Zeichnungen sind wohl Zeugnisse dafür, dass die Hs. für Otto I. (936–973), der 972 mit der kaiserlichen Familie nach St. Gallen auch die Reichenau besuchte, aufbereitet wurde. Wahrscheinlich kam das Buch wie Bamberg Bibl. 44 (Nr. 123) in den Besitz Ottos II., verblieb aber in Köln, wo es vom Humanisten Franciscus Modius (1556–1597) entdeckt und für seine Vegetius-Ausgabe von 1580 benutzt wurde. Es taucht erst wieder 1711 im Bücherkatalog (pars II, S. 58, Nr. 23) von Johannes de Witt auf, mit dem Vermächtnis des Jacobus Perizonius (1651–1715) gelangte es 1715 in die Universitätsbibliothek Leiden.

Inhalt und Schmuck (Initialen in Auswahl): Teil I (fol. 1r–65v) in Klammern gesetzte Zahlen sind die fortlaufenden Nummern der Bilder, R = Reichenauer Ergänzung. Vorsatzbl. 1r leer, 1v In-